

### Waltraud Meier - die etwas andere Primadonna

Klug und schön sitzt sie uns - am Geburtstag Richard Wagners - gegenüber. Es ist bereits der zweite Anlauf, nachdem wir sie im Dezember kurzfristig an Thomas Gottschalk abtreten mußten. "Ich kam mir dort vor, wie ein herumstehender Blumentopf". Beim IBS war sie strahlender Mittelpunkt.

Geboren in Würzburg, studiert sie zunächst englisch und französisch für das Lehrfach, singt in der Freizeit im Chor. Ihr Chordirektor wird auf die schöne Stimme aufmerksam. Nach intensiver Gesangsausbildung bei ihm, wagt sie mit "schlappen 20" ein Vorsingen am Stadttheater Würzburg und wird engagiert. "Sehr zum Glück der Schüler, die mich nicht mehr als Lehrerin hatten", ist ihr Kommentar. Die Lola in *Cavalleria rusticana* ist ihre Antrittsrolle. Dann geht alles sehr schnell, und bald hat sie den Vertrag für Mannheim in der Tasche. Innerhalb von zwei Jahren singt sie in Mannheim 28 Partien, darunter Azucena, Carmen, Octavian, Eboli, auch bereits die ersten Wagner-Partien wie Fricka, Erda, Waltraute.

Man kann es dieser großartigen Sängerschauspielerin nicht glauben, wenn sie sagt: "Ich war sehr schüchtern am Anfang, ich hätte mich am liebsten auf der Bühne versteckt." Jede Rolle holt sie aus sich selbst heraus und bekennt, daß Regisseure wie Ponnelle (sie vermisst ihn sehr), Friedrich und Kupfer viel zu ihrer Entwicklung beigetragen haben. Um in Ruhe Partien lernen zu können, wohl auch bedingt durch den Wechsel von Hans Wallat, "flieht" sie nach Dortmund. In Dortmund singt sie ihre erste Kundry. "Das mußst Du so machen, wie Martha Mödl", ist die einzige Regieanweisung. Sie "guckt interessiert", singt sich im Blindflug durch die Partie, und der Regisseur ist zufrieden. (Sie hat MM als Kundry nie gesehen.) Auf 3 Jahre Dortmund folgen Hannover und Stuttgart. "Weil ich Loriot-Fan bin", singt sie in Stuttgart Nancy in *Martha*, obwohl dies normalerweise nicht ihre Partie ist.

Die Liebe zu Wagner wurde ihr keineswegs in die Wiege gelegt. Als sie sich in Bayreuth an einem Sän-

gerwettbewerb beteiligt, gewinnt sie als Preis eine Karte für den gesamten Chéreau-Ring. "Um Himmel's Willen, einen ganzen Ring anschauen", war ihre spontane Reaktion damals. Dann war es ab den ersten Takten um sie geschehen. 1982 singt sie in Bayreuth vor und träumt von Waltraute oder Fricka im neuen Solti/Hall-Ring. Der Korrepetitor rät ihr jedoch zur Kundry, die sie im gleichen Jahr in Köln sehr erfolgreich gesungen hat. Wolfgang Wagner und James Levine sind begeistert. Seit 1983 ist Frau Meier in Bayreuth die Kundry-Weltmeisterin.



Foto: S. Weber

Was ist das Geheimnis von Bayreuth? "Wolfgang Wagner ist der beste Intendant der Welt. Er kümmert sich um jedes Detail, hat für jeden ein offenes Ohr. Man kann mit allen Bedürfnissen zu ihm kommen. Er wünscht sich glückliche Sänger, denn nur wenn es dem Sänger gut geht, singt er auch gut", schwärmt sie über die menschliche Atmosphäre. Aber auch die Arbeitsbedingungen imponieren. Es gibt Proben so oft und soviel man will/braucht. Die Kritik, selbst während und nach der Vorstellung, schätzt sie. Diese gäbe es an keinem Repertoirehaus mehr. Sie braucht Kritik. Gleich gut zu sein wie im vergangenen Jahr, versteht sie als Rückschritt. Was für hohe Ansprüche!

1986 singt sie Brangäne in Bayreuth. Noch zu diesem Zeitpunkt hätte sie "jeden für verrückt erklärt", der von ihr die Isolde verlangt hätte. Sie hört sich keine Interpretation von Kollegen an, will den Zugang

zu jeder Rolle aus sich herausfinden. Sie wünscht sich, daß mehr aktiv mit der Musik umgegangen wird. Man wird ein aufmerksamerer Zuhörer, wenn man ganz primitiv damit beschäftigt ist, einen Klang selbst zu produzieren. Die Vielschichtigkeit der Charaktere von Wagners Frauengestalten fasziniert sie. Ortrud hat sie bislang nur in Lissabon gesungen. Sie bedauert heute, diese Partie durch ein Vorurteil ("ich dachte immer, die brüllt man") viele Jahre versäumt zu haben. Neben Wien und Paris gehören auch wir Münchner zu den Glücklichen, die sie in den nächsten Jahren in dieser Rolle hören und sehen dürfen.

Mit der *Walküren-Brünnhilde* käme sie zurecht, in *Siegfried* ist ihr die Partie zu hoch, und die *Götterdämmerung* "tue ich mir nicht an". Also singt sie Brünnhilde aus zwei Gründen nicht, einmal weil ihr die Partie der Sieglinde zu gut gefällt und kein Opernhaus bereit sein wird, einen Ring mit mehreren Brünnhilden zu besetzen. (In Bayreuth konnte man es erleben!)

Begeistert erzählt sie von ihrer Arbeit am Châtelet in Paris. In einer Chéreau-Inszenierung singt sie Marie im *Wozzeck*. Ihre Eboli mit der genialen Personenregie von Luc Bondy und Antonio Pappano, "der beste jüngere Musizierer", wird ein großer Erfolg.

Das moderne Regietheater sieht sie als vorübergehende Zeiterscheinung. Jemand hat eine gute Idee, schafft aber die konsequente Umsetzung nicht. Dann interessiert sie nicht in erster Linie das Regiekonzept, sondern die Menschen auf der Bühne. Für was stehen sie, was sollen sie darstellen, wie gehen sie miteinander um? Ihre Amneris ist ein Ergebnis.

Ihre zukünftigen Opernpläne: *Lohengrin*, *Fidelio* in München, *Carmen* und *Dalila* an der Met, Bayreuth "ist noch in der Mache".

In ihrer knappen Freizeit liest sie philosophische und psychologische Literatur. Sie lebt bewußt und aufmerksam, auch wenn sie als echte Bayerin im Biergarten eine Maß trinkt.

Sieglinde Weber